



Renate Marie Riehemann (Hrsg.): „Und wenn im Harz die Bratkartoffeln blühen“. Anthologie zum 2. Literaturpreis Harz, Geest-Verlag, Vechta 2018, 288 S., 12,90 €, ISBN: 978-3-86685-682-0

Mehr als 300 Beiträge hatte die Jury des Literaturpreises Harz 2018 zu lesen. Die große Zahl an eingereichten Gedichten und Geschichten spricht für die Popularität, die der erst zum zweiten Mal ausgelobte Harzer Literaturwettbewerb bereits genießt. Die besten Einsendungen sind

jetzt in der Anthologie „Und wenn im Harz die Bratkartoffeln blühen“ erschienen, herausgegeben von Renate Maria Riehemann, der Begründerin des Literaturpreises.

Voller Spannung sucht man zunächst nach den ausgezeichneten Autoren und ihren Beiträgen. Mit „Wo ist Palmyra?“ von Hans-Joachim Wildner aus Bad Lauterberg hat sich die Jury in der Rubrik Prosa für eine Kurzgeschichte entschieden, in der das Thema Flucht und Vertreibung am Beispiel eines kleinen Jungen aus Syrien und jenes ebenso namenlosen Mannes, mit dem die Waise nach Europa kommt, emotional gestaltet wird. Jacqueline Engelke, aus Goslar stammend und heute ihres Berufs wegen in Kassel zu Hause, bleibt mit ihrer fantastischen Geschichte „Brockentanz und Bratkartoffeln“ nahe dran am Harz und seiner Mythologie. Engelkes Erzählerin stellt sich hier als „einfaches Mädels aus Zellerfeld“ vor, das an einem Wettbewerb auf dem Brocken teilnimmt, bei dem der Teufel die besten Bratkartoffeln küren will. Luzifer lebt heute auf großem Pferdefuß und will eine Restaurant-Kette für Bratkartoffelgerichte eröffnen, um damit seine Schulden zu tilgen. Die Erzählerin siegt mit dem Rezept ihrer Oma Käthe, aber ob das dem Teufel hilft, sollte man selber lesen.

Von Anja-Marleen Krause, der Drittplatzierten, erfährt man nur, dass sie seit 2010 im Harzvorland lebt. „Der Rand und die Mitte“ ist ein autobiografisch grundierter Text, in dem die Erzählerin mitteilt, wie sie sich als Zugereiste sukzessive die Region aneignete. Was bei Engelke der Mythos Harz, das ist bei Krause dessen Topografie, die hier aber eher essayistisch als literarisch in Szene gesetzt wird.

In der Kategorie Lyrik ging der erste Preis an Angelica Seithe für ihr Gedicht „Grenzweg“. Das aber handelt nicht den Militärfaden, die einst an der Grenze zwischen Ost- von Westdeutschland verliefen, wie man angesichts des Titels mutmaßen könnte. Die Verse von Seithe – die aus Bad Lauterberg stammt und heute als Psychotherapeutin im hessischen Wetztenberg lebt – dürfen vielmehr als Momentaufnahme der kriselnden Beziehung eines Paares gedeutet werden, die oft zu Sprachlosigkeit führt, aber nicht dort enden muss: „Als ich die Sprache verlor / brach mir der Tag in Stücke“, heißt es einerseits, doch andererseits auch: „Du hast sie [die Stücke, K.A.] aufgesammelt und / gefügt zu einer Schale.“

Wie schon beim ersten Literaturpreis Harz, der 2016 vergeben wurde, hat Thomas Rackwitz mit „natürlich müssen geister sich nicht waschen“ abermals den zweiten Platz in der Kategorie Lyrik errungen. Die zwölfzeilige, ohne Punkt und Komma und konsequent klein geschriebene Strophe mündet angesichts des Themas, das weniger übersinnlich als demografisch grundiert ist, in dem schlüssigen Ausruf: „wann der spuk auch endet / alle auswege führen ins leere“. Platz zwei in Folge zum Trotz: Der aus Halle stammende und in Blankenburg lebende Autor ist, gemessen an Form und Inhalt seiner Texte, einer der interessantesten Lyriker der Harzregion und darüber hinaus, wie er mit dem Gedichtband „an der schwelle zum harz“ (2014) zeigen konnte.

Unverkennbar ist, dass die Drittplatzierte sich im Slam Poetry heimisch fühlt, der den Spagat zwischen Lyrik und Rap wagt. „Siegertypen“ von Astrid Oberländer aus Wernigerode ist ein Prosagedicht, dessen Duktus erahnen lässt, wie es klingt, wenn es auf einer Bühne gesprochen wird. Anlass, diese Gedankenkette zusammenzufügen, war für Oberländer das

...

Horoskop-Zitat „Löwen sind echte Siegertypen“, mit dem der Text beginnt und auch endet – freilich ergänzt um die ebenso ironische wie alle Nicht-Löwen überaus beruhigende Schlussvolte: „Genau wie jeder andere auch.“

Durchaus preiswürdig wäre auch die Einsendung von Yvonne Veselsky aus Berlin gewesen. Ihr Gedicht „Harzer Tropfen“, in dem sie topografische und kulinarische, touristische und mythische Harz-Phänomene „verbrät“, besticht durch einen frisch-forschen Ton. So lautet denn auch die erste Strophe: „Wenn im Harz die Bratkartoffeln blühen, / es nach dicker Nebelsuppe riecht, / wenn vom heißen Wein die Wangen glühen, jedes Würmchen auf dem Wurmberg kriecht [...]“. Ein lyrischer Text, der locker-flockig, dabei aber auch formstreng und aus tollen Sprachbildern komponiert ist.

Nach dem Literaturpreis ist vor dem Literaturpreis, weshalb Herausgeberin Renate Maria Riehemann bereits heute eine Einladung für die dritte Auflage des Wettbewerbs ausspricht: „Ich möchte alle Autorinnen und Autoren herzlich bitten, sich auch 2020 wieder an der Ausschreibung zu

Unser Harz 3/2019